



AKTION JUGENDSCHUTZ

J A H R E S B E R I C H T

SCHUTZ

MEDIENPÄDAGOGIK

JUGENDMEDIENSCHUTZ

SUCHTPRÄVENTION

RECHTE

INTERESSEN VERTRETEN

SCHUTZ

GEWALTPRÄVENTION

KINDE

GRENZEN SETZEN

KINDERSCHUTZ

SEXUALERZIEHUNG

FÖRDERN

2008

VORWORT DER VORSITZENDEN	5
ORGANE UND GREMIEN DER AJS	6
FACHTAGUNGEN UND SEMINARE	
Die Angebote im Überblick	8
Handlungsfähig bleiben bei Konflikten und Gewalt	11
Strategien gegen Mobbing	11
Jugendsexualität und Pornographisierung	12
Jugend – Sucht – Medien	13
Prävention und Hilfskonzepte bei selbstverletzendem Verhalten	14
Aus den Augen, aus dem Sinn?!	15
Gangsta-Rap trifft Pädagogik	16
Veranstaltungen zur schulischen Suchtprävention	17
Unter anderen?	
Interkulturelle Lernprozesse	18
Pressestatement der ajs zur Jahrestagung 2008	19
Unterstützen statt piesacken	20
PROJEKTE UND ANDERES . . .	
LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit	21
Medienfluten	23
Medienkompetenz in der Region – Verantwortungsvoller Umgang mit neuen Medien im Rems-Murr-Kreis	24
Interkulturelle Pädagogik – ein neuer Schwerpunkt der ajs	25
Interkulturell denken – lokal handeln	26
Interkulturelle Sexualerziehung	27
Zwangsheirat geht uns alle an!	
Hilfen in Krisen	27
Interkulturelle Kompetenz in Jugendarbeit und Schule – ein Praxistraining	28
VERÖFFENTLICHUNGEN	
„ajs-informationen“, die Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz	29
Infobroschüre zum Jugendschutzgesetz	30
Kind und Fernsehen	30
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	31
KOMMISSIONEN, AUSSCHÜSSE UND ARBEITSKREISE	32

Die Aktion Jugendschutz blickt auf ein arbeitsreiches und spannendes Jahr zurück. Gleich zu Beginn des Jahres hat uns die öffentliche Debatte um die Verschärfung des Jugendstrafrechts erreicht. Um einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion zu leisten, haben wir dem Thema eine Ausgabe unserer Fachzeitschrift gewidmet - unter dem Titel: „Härter durchgreifen? Zur Debatte über die Verschärfung des Jugendgerichtsgesetzes“.

Zwei Fachtagungen befassten sich im vergangenen Jahr mit hochaktuellen Themen: Jugend - Medien - Sucht: Das war und ist ein Thema, zu dem die ajs zahlreiche Anfragen erhalten hat. Wenn Jugendliche den ganzen Tag vor dem Computer sitzen, das Internet und Online-Spiele zu ihrer Lebenswelt werden, fragen sich Eltern und Pädagog/innen: „Wo führt das hin? Macht das süchtig? Wann müssen wir einschreiten?“ Über hundert Fachleute suchten auf der Tagung nach Antworten und haben viele wichtige Anregungen mitgenommen für die Kooperation vor Ort und die regionale Vernetzung von Fachkräften aus unterschiedlichen Praxisfeldern.

Ein weiteres aktuelles Thema fordert die Pädagogik heraus: Was macht den sog. Gangsta-Rap für viele Jugendliche so attraktiv? Verschafft sich hier soziale Ausgrenzung Gehör oder sind die Texte bloße Provokation? Was weiß man über die Wirkung? Auch diese Tagung stieß auf große Resonanz bei den Besucher/innen.

Schon seit Jahren befasst sich die ajs mit interkultureller Kompetenz in der Pädagogik. Entwicklungsbedarf besteht insbesondere für Schule (Bildung) und Jugendhilfe (familienunterstützende Angebote, Jugendarbeit). Die ajs hat daher das Thema „Interkulturelle Pädagogik“ stärker gewichtet und einen neuen Schwerpunkt aufgebaut.

Ein besonderes Ereignis im vergangenen Jahr war die Reise unserer Fachreferentin Elke Sauerteig nach Finnland zu einer EU-Konferenz zum Thema Jugendmedienschutz, die im Rahmen eines trilateralen Fachprogramms in Helsinki stattfand. Frau Sauerteig war über das Sozialministerium eingeladen worden, um dort das von der ajs aufgebaute Landesnetzwerk für Medienpädagogische Elternarbeit vorzustellen.

Auch im Jahr 2008 kooperierte die ajs in gemeinsamen Projekten mit ihren Mitgliedsverbänden, so z.B. mit dem Landesjugendring zum Thema „Tabakprävention und Nichtraucher-schutz“ oder mit dem Kommunalverband Jugend und Soziales zum Thema „Konflikte lösen - Gewalt vermeiden“. Darüber hinaus bestehen zahlreiche Arbeitskontakte zu Partnern wie z.B. den Stuttgarter Medieninstitutionen, dem Regionalbündnis gegen Menschenhandel, zahlreichen Beratungsstellen, der Polizei, sowie dem Sozial- und dem Kultusministerium.

Insgesamt können wir auch dieses Jahr wieder eine positive Bilanz ziehen: Die ajs ist gefragt, die Resonanz auf die Seminare und Fachtagungen ist groß - und wir sind gut vernetzt, sowohl mit unseren Mitgliedsverbänden als auch darüber hinaus mit vielen anderen Partnern!

Wir bedanken uns bei allen, die uns ihr Vertrauen entgegengebracht und so zu diesem Erfolg beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt den Ministerien des Landes für die gute und bereichernde Zusammenarbeit sowie der Landesregierung Baden-Württemberg für die ideelle und finanzielle Unterstützung.



Marion von Wartenberg
Vorsitzende



Mitgliederversammlung

Am 14. November 2008 fand die jährliche Mitgliederversammlung der Aktion Jugendschutz in Stuttgart statt. Die Delegierten der 19 Mitgliedsverbände nahmen den Rechenschaftsbericht des Präsidiums sowie die Arbeitsberichte aus der Geschäftsstelle entgegen. Sie verabschiedeten den Haushalt 2009, der mit der Perspektive erstellt wurde, dass für 2009 keine Kürzung der Zuwendung zu erwarten ist.

Die Vorsitzende der ajs, Marion von Wartenberg, stellte die Zusammenarbeit mit den Mitgliedsverbänden der ajs in den Mittelpunkt ihres Berichts. Sie berichtete über die außerordentlich positive Bilanz in den zurückliegenden Jahren. Die Aktion Jugendschutz ist eng verbunden mit ihren Mitgliedern und es gibt zahlreiche gemeinsame Projekte und Kooperationsbeziehungen.

Die Geschäftsführerin und die Fachreferent/innen der Aktion Jugendschutz stellten ausgewählte Projekte aus verschiedenen Arbeitsbereichen sowie die Jahresplanung 2009 vor.

Die Delegierten verabschiedeten den Haushalt 2009, der mit der Perspektive erstellt werden konnte, dass auch für das Jahr 2009 keine Kürzung der Zuwendung zu erwarten ist.

Präsidium

Das Präsidium der Aktion Jugendschutz hat sich im Jahr 2008 in sieben Sitzungen mit den inhaltlichen, organisatorischen und finanziellen Grundlagen der Arbeit der Aktion Jugendschutz befasst.

Zu Beginn des Jahres wurden die Geschäftsordnung der ajs und die Stellenbeschreibung der Geschäftsführung überarbeitet und auf den

neuesten Stand gebracht. Ein weiterer Schwerpunkt war die Neukonzeption und Planung der Öffentlichkeitsarbeit. Seit Beginn des Jahres 2008 wird die ajs in ihrer Pressearbeit unterstützt von einer freiberuflichen Journalistin.

Intensiv befasst hat sich das Präsidium mit dem neuen Themenschwerpunkt der ajs „Interkulturelle Pädagogik“ sowie mit der Vorbereitung der Jahrestagung „Unter anderen? Interkulturelle Lernprozesse“. Im Laufe des Jahres wurden alle Fachreferent/innen in jeweils eine Präsidiumssitzung eingeladen, um über die aktuellen Schwerpunkte der Arbeit zu berichten, so z. B. über das Landesnetzwerk Medienpädagogische Elternarbeit.

Das Präsidium im Jahr 2008:

Marion von Wartenberg (Vorsitzende)
Brigitte von Dungen (stellv. Vorsitzende)
Christoph Renz (stellv. Vorsitzender)
Angela Blonski (Beisitzerin)
Bernd Hausmann (Beisitzer)

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle im Jahr 2008:

Geschäftsführung

Elisabeth Gropper

Fachreferate

Ursula Arbeiter (Medienpädagogik, Jugendmedienschutz)

Bernhild Manske-Herlyn (Sexualpädagogik, Kinderschutz)

Elke Sauerteig (Medienpädagogik, LandesNetzWerk für medienpäd. Elternarbeit)

Barbara Tilke (Suchtprävention)

Lothar Wegner (Gewaltprävention, Interkulturelle Pädagogik)

Verwaltung

Isolde Bayer (Sekretariat Fachreferate)

Silvia Görlich (Sekretariat Fachreferate)

Irmgard Vogel (Sekretariat Geschäftsführung)

Martina Cupak (Buchhaltung)

Fördergesellschaft

In der „Gesellschaft zur Förderung der Aktion Jugendschutz“ engagieren sich aktuell etwa 100 Personen und Verbände, die aufgrund der Satzung nicht als Mitglieder in die ajs aufgenommen werden können. In der Mitgliederversammlung der Fördergesellschaft im Dezember 2008 wurde das Thema Öffentlichkeitsarbeit diskutiert und es wurde beschlossen, einen neuen Flyer für die Mitgliederwerbung zu entwickeln.

Der Vorstand der Fördergesellschaft:

Dr. Gisela Dahl

Stephan Braun

Gisela Lasartzyk

Mit ihren unterschiedlichen Veranstaltungen will die Aktion Jugendschutz Diskussionen und die Auseinandersetzung mit jugendschutzrelevanten Themen anregen. Durch Fachtagungen, Seminare, Inhouse-Angebote oder durch Praxistraining soll den Teilnehmer/innen Sachkenntnis vermittelt und ihre fachliche sowie methodische Kompetenz gestärkt werden.

Insgesamt besuchten im Jahr 2008 über 1.000 Teilnehmer/innen die Veranstaltungen der Aktion Jugendschutz.

Die Angebote im Überblick

Nov. 2007–Sept. 2008

Handlungsfähig bleiben bei Konflikten und Gewalt

In-House-Weiterbildung in 6 Blöcken in den Johannes-Anstalten in Mosbach
Vgl. ausführliche Darstellung S. 11

24.–26.01.2008
Stuttgart-Vaihingen

Fortbildung (Teil 3): Gegen sexuelle Gewalt – Ambulante Behandlung von jugendlichen Misshandlern

(15 Teilnehmer/innen)
Die dreiteilige Fortbildungsveranstaltung für Jugendhelfemitarbeiter/innen von Juni 2007 bis Januar 2008 bot methodische Anleitung für die ambulante Arbeit mit jugendlichen Misshandlern.

29.-30.01./27.-28.02./
29.-30.04.2008
Stuttgart

Fortbildung: Strategien gegen Mobbing

(14 Teilnehmer/innen)
Im Rahmen der dreiteiligen Fortbildung in Kooperation mit der agj Freiburg (Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.) wurden der aktuelle Wissensstand zum Thema Mobbing sowie Handlungsstrategien der Prävention und Intervention vermittelt.
Vgl. ausführliche Darstellung S. 11

12.–14.03.2008
Bad Waldsee

Seminar: Konflikte lösen – Gewalt vermeiden

in Kooperation mit dem Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg und KOMPASS (Institut für Fortbildung und Praxisberatung des Vereins Hilfe zur Selbsthilfe e. V. Reutlingen)
(22 Teilnehmer/innen)
Ziel des Seminars war es, den Teilnehmer/innen Prinzipien, Methoden, Kenntnisse und Praxiserfahrungen für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten zu vermitteln.

10.04.2008
Flehingen

Fachtag: Jugendsexualität und Pornographisierung – eine Herausforderung für die Sexualerziehung

(37 Teilnehmer/innen)
Dieser Fachtag wurde für Multiplikator/innen angeboten, um im Kreis von Kolleg/innen die eigene Praxis zu reflektieren und neue Impulse für präventive Angebote zu entwickeln.
Vgl. ausführliche Darstellung S. 12

03.06.2008
Stuttgart-Vaihingen

Fachtag: **Jugend – Sucht – Medien**

(100 Teilnehmer/innen)

Im Rahmen der Veranstaltung wurde das Phänomen „Jugend – Sucht – Medien“ aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen und Expert/innen betrachtet und bewertet.

Vgl. ausführliche Darstellung S. 13

18.06.2008
Stuttgart-Vaihingen

Fachtag:

Prävention und Hilfekonzepte bei selbstverletzendem Verhalten

(76 Teilnehmer/innen)

Aus Einrichtungen und Projekten, die sich bereits intensiv mit diesen Themen befassen, wurden Erfahrungen und konzeptionelle Herangehensweisen referiert.

Vgl. ausführliche Darstellung S. 14

26.–27.06.08
Gültstein

Seminar: **Interkulturelle Kompetenz in Jugendhilfe und Schule**

gemeinsam mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)

(12 Teilnehmer/innen)

Ziel dieser Veranstaltung war es, den Teilnehmer/innen interkulturelle Kompetenz für ihren Arbeitsalltag zu vermitteln.

02.–03.07.2008
Albstadt

Seminar:

Rangeln und Raufen – Faires Kämpfen in Jugendhilfe und Schule

in Kooperation mit dem Landessportverband Baden-Württemberg und dem KVJS Baden-Württemberg

(26 Teilnehmer/innen)

11.07.2008
Stuttgart

Fachtag: **Aus den Augen, aus dem Sinn?! Wege der Tabakprävention und des Nichtraucher-schutzes in der Jugendarbeit**

in Kooperation mit dem Landesjugendring Baden-Württemberg und der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg

(36 Teilnehmer/innen)

Im Rahmen der Fachtagung wurde über die Motive des Tabakkonsums informiert und es wurden praxisorientierte Präventionsmöglichkeiten aufgezeigt.

Vgl. ausführliche Darstellung S. 15

01.10.2008
Stuttgart-Degerloch

Sexualpädagogische Werkstatt:

Einführung in die sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen

(22 Teilnehmer/innen)

Neben Erfahrungsaustausch standen bei der Veranstaltung verschiedene Methoden und deren Umsetzung in die Praxis im Vordergrund.

- 21.10.2008
Stuttgart-Vaihingen
- Fachtag: **Gangsta-Rap trifft Pädagogik**
(106 Teilnehmer/innen)
Pädagog/innen aus Jugendarbeit, Jugendhilfe und Schule setzten sich auf dieser Tagung mit Hip Hop und Gangsta-Rap auseinander. Sie erfuhren, wie vielschichtig das Thema ist und nahmen Anregungen für ihre Praxis mit.
Vgl. ausführliche Darstellung S. 16
- 22.-24.10.08
Stuttgart-Hohenheim
- Seminar: **Sexualerziehung Interkulturell**
(21 Teilnehmer/innen)
In diesem Seminar standen Sexualität und ihre Bedeutung für die Lebensplanung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Mittelpunkt.
Vgl. ausführliche Darstellung S. 27
- 05.11.2008
Stuttgart-Vaihingen
- Kontakt- und Ideenbörse „Jugendliche sexuelle Misshandler“**
(30 Teilnehmer/innen)
Bei diesem Austausch, der jährlich zu verschiedenen Themen stattfindet, standen Fallarbeit und das Thema Prävention im Mittelpunkt.
- 05.-06.11.2008
Bad Herrenalb
10.-11.11.2008
Bad Herrenalb
- Seminare: **Suchtprävention als pädagogische Aufgabe der Schule**
in Kooperation mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe
(insgesamt 48 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung S. 17
- 20.11.2008
Leinfelden-Echterdingen
- ajs-Jahrestagung: **Unter anderen? Interkulturelle Lernprozesse**
(400 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung S. 18
- 02.-03.12.2008
Pforzheim
- Seminar: **Unterstützen statt piesacken. Förderung einer positiven Peer-Kultur in Schule und Jugendhilfe**
(18 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung S. 20
- 05.-06.12.2008
Stuttgart-Hohenheim
- Jahrestreffen: **Landesnetzwerk medienpädagogische Elternarbeit**
(15 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung S. 21
- 16.12.2008
Flehhingen
- Fachtag: **Zwangsheirat geht uns alle an!**
(41 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung S. 27

... und außerdem war das Team der Aktion Jugendschutz im Jahr 2008 bei zahlreichen Veranstaltungen in Baden-Württemberg (z. B. an Schulen, bei Pressegesprächen, an Hochschulen, im Rahmen von Elternbildungsangeboten u. a.) mit Fachbeiträgen vertreten.

Handlungsfähig bleiben bei Konflikten und Gewalt

Im Rahmen dieser 6-teiligen Weiterbildung in den Johannes-Anstalten Mosbach ging es um den konstruktiven und erfolgreichen Umgang mit Konflikten und Gewalt. Hier sind realistische Einschätzungen von Situationen, eine gute Kenntnis eigener Stärken und Verhaltensmuster sowie eine möglichst große Variationsbreite an Methoden gefordert. 19 Kolleg/innen aus den Bereichen Gruppenleitung, Bereichsleitung und Ausbildung nahmen das Angebot an, ihre Handlungsfähigkeit zu erweitern. Die Themenschwerpunkte: Mediative und konfrontative Konfliktregelung, Deeskalation, Teamentwicklung, interkulturelle Konfliktkompetenz und Medienkompetenz.

Unter der pädagogischen Leitung von Frank Müller fand die heterogene Gruppe zu einem offenen und konstruktiven Arbeitsstil. Inhaltliche Inputs weiterer Fachreferent/innen vervollstän-

digten das Angebot. Besonders geschätzt wurde, dass Mitarbeiter/innen verschiedener Bereiche in einen Austausch kamen und einen gemeinsamen Lernprozess vollzogen. Konflikte und deren Regelung aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, wurde dabei als großer Gewinn erachtet. Inwieweit das Gelernte umgesetzt werden kann, bleibt angesichts knapper personeller Besetzung abzuwarten. Sicher waren sich die Teilnehmer/innen, dass sie individuell ihre Kompetenzen weiter entwickelt haben und sich zumindest mit einem Teil der Kolleg/innen auf einer ähnlichen theoretischen Grundlage verständigen können. Für 2009 ist die Reihe seitens der Johannes-Anstalten ein weiteres Mal angefragt.

Lothar Wegner

Fachreferent der Aktion Jugendschutz

Strategien gegen Mobbing

Im Rahmen dieser dreiteiligen Weiterbildung in Kooperation mit der agj Freiburg erarbeiteten sich 16 Teilnehmer/innen aus Baden-Württemberg Möglichkeiten zur Prävention und Intervention bei systematischer Schikane. Im ersten Seminar wurden theoretische Grundlagen vermittelt und spezielle Kommunikationstechniken geübt. Das zweite Seminar fand in der Schule einer Teilnehmerin statt: Vor einer Schulklasse mit einem Mobbing-Problem demonstrierte Franz Hilt, wie das Thema erfolgreich bearbeitbar wird bei größtmöglichem Respekt gegenüber allen Beteiligten (Täter, Opfer, Mitläufer).

Das dritte Seminar diente der Praxisbegleitung: Von den Teilnehmer/innen während des Prozesses durchgeführte und mit Video aufge-

zeichnete Interventionen wurden kollegial reflektiert. Zur Ergebnissicherung ging es darum, gelernte Methoden nachhaltig zu etablieren, auftauchende Probleme zu lösen und die je eigene Handlungsfähigkeit zu erweitern.

In Freiburg erfährt diese Weiterbildung seit 2007 große Resonanz. Seit Januar 2009 läuft in Stuttgart eine Wiederholung, und auch für 2010 ist eine Neuauflage geplant.

Franz Hilt

*Referat Kinder- und Jugendschutz der agj –
Fachverband für Prävention und Rehabilitation
in der Erzdiözese Freiburg e. V.*

Lothar Wegner

Fachreferent der Aktion Jugendschutz



STRATEGIEN GEGEN
MOBBING

DREITEILIGE FORTBILDUNG
29./30. JANUAR, 27./28. FEBRUAR,
29./30. APRIL 2008 IN STUTTART



Jugendsexualität und Pornographisierung

Jugendliche suchen nach Informationen zum Thema Sexualität, Liebe und Partnerschaft. Wie eine moderne Sexualpädagogik sie dabei unterstützen kann, darüber diskutierten rund vierzig Fachkräfte aus Jugendhilfe und Beratung bei dieser Tagung der Aktion Jugendschutz im Bildungszentrum Flehingen bei Karlsruhe.

Vor allem im Netz finden Jugendliche heute die nackten Tatsachen vor: Von aufreizenden Posendarstellungen bis hin zu kleinen Filmsequenzen über sexuelle Praktiken. Diese Darstellungen im Netz können – vor allem an der Schwelle der ersten eigenen Erfahrungen – trotz der Allgegenwart von Nacktheit in Werbung und Fernsehen durchaus irritieren, ängstigen oder ekeln. Und trotz der Fülle an Material: Wie es denn dann geht mit dem Sex, wissen junge Menschen oft immer noch nicht. Versuchen sie, das Gesehene in der Realität nachzumachen, scheitern sie oft kläglich. Denn da stimmen die Klischees von Macho-Männern und unterwürfigen Frauen einfach nicht. Da fehlen die eigenen Maßstäbe, fehlt die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und der eigenen Lust.

Pädagogische Fachkräfte müssen sich in der Praxis verstärkt damit auseinandersetzen, in welchen Situationen sie Stellung gegen sexuelle Grenzverletzungen und Pornographisierung beziehen. Wann ist es angebracht, pädagogisch zu reagieren – bei zotiger Sprache, bei pornographischen Gesten, bei Mobbing, bei heldenhaften „Sexgeschichten“ – und wann kann man auf das innere Regulativ der Jugendlichen, der Clique vertrauen? Welche Hilfen gibt es, wenn etwas schief gelaufen ist? Wie können präventive Angebote aussehen? Welche Ziele und Inhalte sind für Jugendliche wichtig?

Gefragt sind kontinuierliche Angebote, der Dialog mit offenem Ohr und klaren Worten, um der Sexualität eine Sprache zu geben. Wahrscheinlich werden Jugendliche auch dann noch pornografische Seiten im Netz ansehen – wie die Erwachsenen auch – doch sind sie dem nicht mehr ausgeliefert und bestimmen selbst, auf welcher Welle sie surfen.

*Bernhild Manske-Herlyn
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

Jugend – Sucht – Medien

Wenn Jugendliche den ganzen Tag vor dem Computer sitzen, das Internet und Online-Spiele zu ihrer Lebenswelt werden, fragen sich Eltern und Pädagog/innen: „Wo führt das hin? Macht das süchtig? Wann müssen wir einschreiten?“ Über hundert Fachleute suchten auf der Tagung der Aktion Jugendschutz nach Antworten.

Ein wichtiges Ziel der Veranstaltung war es, Impulse zu geben für die Kooperation und die regionale Vernetzung von Fachkräften aus unterschiedlichen Praxisfeldern. Entsprechend waren die Arbeitsgruppen am Nachmittag angelegt.

Gleichzeitig ging es darum, die öffentliche Debatte zu versachlichen und ohne Aufgeregtheit auf die aktuelle Entwicklung zu reagieren. Jugendtypisches Verhalten ist häufig exzessiv – dies ist eine durchaus normale Entwicklungsphase. Aber das entbindet Medienpädagogik und Suchtprävention nicht von der Aufgabe, sich damit auseinanderzusetzen: Sind bestehende Präventionskonzepte angemessen bzw. wie können und müssen sie verändert/angepasst werden? Muss das Suchthilfesystem entsprechend ausgebaut werden?

Prof. Aufenanger schloss seinen Eingangsvortrag mit den Worten: „Entspannen Sie sich doch bitte! Unseren Kindern geht es gut. Sie lernen, entwickeln sich und gedeihen in der digitalen Welt“. Dies war ganz im Sinne der Tagung, die aufgeregten Diskussionen in der Öffentlichkeit und der Fachwelt zu versachlichen. Dafür plädierte auch Klaus Wölfling, Suchtforscher am Uniklinikum Mainz: Exzessive Nutzung ist nicht zwingend mit Sucht gleichzusetzen.

Fazit der Veranstaltung: Abtauchen in virtuelle Welten ist verführerisch – Besorgnis erregend wird Mediennutzung erst, wenn der Freundeskreis, Schule, Ausbildung oder der Beruf über längere Zeit vernachlässigt werden. Wichtig ist, dass Erwachsene sich mit der digitalen Lebenskultur Jugendlicher befassen und dass ein nur zeitweilig exzessives Verhalten nicht vorschnell als süchtig disqualifiziert wird.

*Elisabeth Gropper
Geschäftsführerin*





Prävention und Hilfekonzepte bei selbstverletzendem Verhalten

Mädchen, die sich ritzen, um sich selbst zu spüren, Jungen, die durch riskantes Verhalten im Straßenverkehr oder im Sport ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, finden in trendigen Medien oft noch Bestärkung für ihre Verhaltensweisen. Gegen solche problematischen kulturellen und medialen Trends müssen konstruktive Angebote in Jugendarbeit und Schule ausgebaut werden. Die Pädagogik muss Jugendliche darin unterstützen, zu einem souveränen Umgang mit ihrem Körper zu finden. Das Selbstbewusstsein gegenüber überzogenen Schönheitsidealen muss gestärkt werden, selbstschädigenden Verhaltensweisen muss durch Prävention entgegen gewirkt werden.

Im Rahmen der Tagung informierten sich Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe über neue empirische Untersuchungen zum Körpererleben während der Pubertät und über die Häufigkeit von selbstverletzendem Verhalten. 14 % der Mädchen und 8 % der Jungen geben an, sich

schon mehrfach absichtlich selbst verletzt zu haben. 50 % der Mädchen und 20 % der Jungen versuchen, dem geltenden Schönheitsideal durch Diäten näher zu kommen.

Wenn die Ursachen für selbstverletzendes Verhalten tiefer begründet sind, etwa in unverarbeiteten Gewalterfahrungen, in fehlenden Perspektiven und Mangel an erreichbaren Zielen, wird jedoch eine pädagogisch-therapeutische Begleitung notwendig. Diese ist für Jugendliche nicht leicht zu finden – daher müssen niedrigschwellige Zugänge erleichtert werden. Das Ziel dabei muss sein, Eigenverantwortung Jugendlicher hinsichtlich eines ganzheitlichen Gesundheitsbewusstseins zu stärken und zu vermitteln, welche seriösen Wege es als Ausweg aus krisenhaften Erfahrungen gibt.

Bernhild Manske-Herlyn

Fachreferentin der Aktion Jugendschutz

Aus den Augen, aus dem Sinn?!

Tabakprävention und Nichtraucherschutz in der Jugendarbeit

Das Jahr 2007 hat zahlreiche gesetzliche Vorgaben für den Nichtraucherschutz und damit natürlich auch für Raucherinnen und Raucher gebracht. Diese Vorgaben ebnen den Weg für einen breiten Nichtraucherschutz.

Einige der verabschiedeten Gesetze betreffen auch die Einrichtungen der Jugendarbeit in Baden-Württemberg: Am 1. September 2007 trat eine Änderung des Jugendschutzgesetzes in Kraft, nach der die Abgabe von Tabakwaren an unter 18-Jährige untersagt ist. Außerdem dürfen Kinder und Jugendliche in der Öffentlichkeit nicht rauchen. Seit dem 1. August 2007 gilt in Baden-Württemberg das Landesnichtraucherschutzgesetz (LNRSRG), das zum Ziel hat, die Bevölkerung, und insbesondere Kinder und Jugendliche, vor gesundheitlichen Schädigungen durch Passivrauchen zu schützen. Daher untersagt dieses Gesetz u. a. das Rauchen in Jugendhäusern.

Gesetze ziehen klare Grenzen und stellen aus Sicht der Prävention und des Jugendschutzes eine wirksame strukturelle Maßnahme zur Tabakprävention und zum Nichtraucherschutz dar. Allerdings ist es nicht immer konfliktfrei, gesetzliche Regelungen im Alltag umzusetzen. Der Weg zum rauchfreien Jugendhaus sollte ein Prozess sein, der alle Beteiligten aktiv einbezieht und die nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema fördert. Dazu gehört auch, Position zu beziehen, sich mit dem eigenen Rauchverhalten auseinanderzusetzen und mit der Verantwortung gegenüber Nichtrauchenden und gegenüber Jüngeren. So kann eine Akzeptanz erreicht werden, die über das Einhalten gesetzlicher Regeln hinausgeht.

Wie stellt sich die Situation in den Jugendhäusern im Jahr nach Inkrafttreten der gesetzlichen Regelungen dar? Sind Projekte zur Suchtprävention dem Verbot „zum Opfer gefallen“, da sie überflüssig scheinen? „Aus den Augen, aus dem Sinn?“ – lass die Jungen doch rauchen. Hauptsache, sie halten sich an die Regeln und rauchen draußen! Was bedeuten die rechtlichen Vorgaben für die praktische Arbeit der Jugendverbände?

Vor diesem Hintergrund konzipierten die Aktion Jugendschutz, der Landesjugendring und die Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten eine gemeinsame Fachtagung in Stuttgart. „Aus den Augen, aus dem Sinn?!“ informierte haupt- oder ehrenamtlich in der offenen und verbandlichen Jugendarbeit Tätige über die Motive des Tabakkonsums von Kindern und Jugendlichen. Es wurden Möglichkeiten der Tabakprävention präsentiert und überlegt, wie diese Maßnahmen ins Gesamtkonzept einer Einrichtung eingebunden werden können. Die Teilnehmer/innen erfuhren, wie sie mit Raucherinnen und Rauchern im Gespräch bleiben oder in Kontakt kommen können, und welche Angebote zum Ausstieg oder zur Reduzierung des Rauchens es für jungen Menschen gibt.

Die Beiträge der Tagung sind in einer Dokumentation festgehalten, die im Internet als Download zur Verfügung steht. Fachtagung und Dokumentation wurden mit Projektmitteln aus dem Titel Jugendschutz vom Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg gefördert.

Barbara Tilke
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz





Gangsta-Rap trifft Pädagogik

„Die Kids mögen die Musik und ich finde die Texte so scheußlich!“ „Was kann man tun gegen Gewalt verherrlichende Texte und fragwürdige Vorbilder mit Gangster-Attitüde?“ Zahlreiche Anfragen gaben Anlass für diese Fachtagung. Hip Hop steht nicht nur für einen bestimmten Musikstil, sondern umfasst verschiedene Elemente jugendkultureller Äußerungen und Lebensstile wie Rappen, Breakdance, Graffiti etc. Es gibt unterschiedliche Vorstellungen davon, was Hip Hop heute ausmacht: Von der globalen Kultur des Aufbegehrens und Stimme der Straße über den kommerziell erfolgreichen Spaß-Rap bis hin zum sog. deutschen Gangsta-Rap. Letzterer sorgt mit teilweise Gewalt verherrlichenden, sexistischen und homophoben Texten für Zündstoff und stößt häufig auf Ablehnung bei pädagogischen Fachkräften.

Was macht den Gangsta-Rap für viele Jugendliche so attraktiv? Verschafft sich hier soziale Ausgrenzung Gehör oder sind die Texte bloße Provokation mit Garantie für Aufmerksamkeit und kommerziellen Erfolg? Sind die Texte Ausdruck jugendlicher Verrohung? Was fasziniert Jugendliche daran? Was weiß man über die Wirkung? Gibt es eine grenzenlose künstlerische Freiheit oder müssen Grenzen mit Rücksicht auf Kinder und Jugendliche gezogen werden? Was bedeutet dies für den pädagogischen Alltag?

Hannes Loh, Rapper, Musikredakteur, Autor und Lehrer und Murat Güngör, Rapper, Kulturwissenschaftler und Autor konfrontierten im Eröffnungsvortrag die Teilnehmer/innen zunächst mit amerikanischer Gangsta-Rap-Lyrik, versteckt hinter gefälliger und melodiöser Musik. Sie wollten den Zuhörer/innen Fra-

gen mit auf den Weg geben und die Perspektive erweitern. Zum einen auf die Jugendlichen, die wissen, dass ihr Leben nicht mit Gangsta-Romantik funktioniert, denen Gangsta-Rap jedoch als Ventil dient, mit dem sie ihre Wut über Ausgrenzung ausdrücken und das Gefühl der Schwäche in Stärke umwandeln. Gangsta-Rap dient aber auch als künstlerische (und kommerzielle) Fiktion für pubertierende Mittelschichtsjugendliche, mit dem Blick auf das „Ghetto“ oder „den Block“ aus sicherer Distanz, als Rebellion gegen das eigene Elternhaus.

Mit den rechtlichen Aspekten befasste sich Birgit Carus von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien. Sie erläuterte anhand von Musik- und Textbeispielen die differenzierte Indizierungspraxis der Bundesprüfstelle und ihre Folgen.

Mit nach eigener Aussage „informierter Gelassenheit“ näherte sich Michael Herschelmann dem Phänomen. Ob die Bilder zu Gewalt führen, sei bisher nicht nachgewiesen. Nicht auszuschließen jedoch, dass Kinder, die selbst Gewalt erlebt haben, die Texte beim Wort nehmen. Ansatzpunkte für den pädagogischen Alltag wurden abschließend in verschiedenen Workshops vorgestellt und diskutiert. Übereinstimmung herrschte darüber, dass Texte mit rassistischen, sexistischen und homophoben Klischees Anlass bieten, sich seines eigenen Standpunkts zu vergewissern und sich mit Jugendlichen auf eine Auseinandersetzung einzulassen.

*Ursula Arbeiter
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

Veranstaltungen zur schulischen Suchtprävention

Seit 1981 gibt es in Baden-Württemberg an jeder weiterführenden Schule und seit 1993 auch an allen Grundschulen einen von der Schulleitung bestellte Lehrerin oder einen Lehrer für „Informationen zur Suchtprävention“. Diese Lehrkräfte werden von der Schulleitung als schulinterne Multiplikatoren benannt und sollen geeignete Maßnahmen zur Suchtprävention anregen, koordinieren und eventuell selbst durchführen. Sie bauen regionale Kontakte auf, beispielsweise mit psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstellen, dem Gesundheitsamt, dem Jugend- und Sozialamt, der Polizei.

Damit die Suchtpräventionslehrer/innen ihre Aufgabe angemessen erfüllen können, vermittelt ihnen ein differenziertes regionales und überregionales Fortbildungsangebot, in das die Aktion Jugendschutz eingebunden ist, die entsprechende Fach- und Sozialkompetenz.

2008 führte die Aktion Jugendschutz in Abstimmung mit den Kultusbehörden zwei Seminare für Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer aller Schularten des Regierungspräsidiums Karlsruhe durch.

Ziel der zweitägigen Veranstaltungen ist es, grundlegende Informationen zur Suchtvorbeugung sowie praxisorientierte Impulse für die Tätigkeit an der Schule zu vermitteln.

Daher beinhaltet das Seminarekonzept sowohl die Auseinandersetzung mit den komplexen Ursachen von Sucht und mit der Entwicklung süchtigen Verhaltens wie das Kennenlernen

von Übungen und Spielen zur Primärprävention. Einen weiteren wichtigen Schwerpunkt bildet das Aufgabenfeld der Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer als Multiplikator/innen an der eigenen Schule sowie das Verhalten im Umgang mit Suchtmittel konsumierenden Schüler/innen. Dabei wurde 2008 auch die aktuelle Diskussion zur Problematik des exzessiven Computerspielens aufgegriffen.

Methodisch steht während des Seminars insbesondere die Arbeit in Kleingruppen, die durch kurze Informationsblöcke ergänzt wird, im Vordergrund.

Ein wesentliches Element der kontinuierlichen Betreuung der Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer stellen die regionalen Lehrerarbeitskreise dar. Sie werden von den „Suchtbeauftragten der Regierungspräsidien“ schulartübergreifend organisiert und geleitet. Suchtbeauftragte sind für diese Aufgabe qualifizierte Lehrkräfte, die diese Tätigkeit im Rahmen ihres Hauptamtes wahrnehmen.

Zwischen den Suchtbeauftragten und der Aktion Jugendschutz findet ein regelmäßiger inhaltlicher Austausch statt, insbesondere im Rahmen gemeinsamer Dienstbesprechungen bei den Regierungspräsidien und einer jährlich stattfindenden mehrtägigen Fortbildung bzw. Dienstbesprechung von Kultusministerium und Regierungspräsidien.

Barbara Tilke

Fachreferentin der Aktion Jugendschutz



ajs-Jahrestagung 2008

Unter anderen? Interkulturelle Lernprozesse

Mehr als ein Viertel aller Kinder und jungen Menschen bis 25 Jahre in Deutschland ist zugewandert oder hat mindestens einen Elternanteil, der zugewandert ist. In Politik, Kirchen, Gewerkschaften oder im Gesundheitswesen sind sie jedoch nur wenig vertreten. Von den Gastarbeitern bis zu den Migrant/innen heute: Deutschland macht zu wenig Integrationsangebote. Nach wie vor gibt es politischen wie strukturellen Nachbesserungsbedarf.

Eine Kultur der wirklichen Anerkennung fehlt weitgehend. Wie diese aussehen könnte und was soziale Arbeit dazu beitragen kann, das diskutierten am 20. November 400 pädagogische Fachkräfte auf der Jahrestagung der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg in Filderstadt.

Fachkräfte in der Jugendhilfe, an Schulen, in der Erziehungsberatung und anderen pädagogischen Bereichen begegnen in ihrem Arbeitsalltag Familien, Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster kultureller Herkunft und Lebenslagen. Dabei begeben sie sich auf eine Gratwanderung: Einerseits den Migrationshintergrund nicht zur Erklärung für jegliches Verhalten in den Vordergrund zu stellen und andererseits genau diesen Hintergrund nicht zu ignorieren, vor allem die damit verbundenen Ausgrenzungen, die Migrant/innen erleben.

Für diese Gratwanderung gibt es keine Rezepte. Interkulturelle Pädagogik gleicht einem Forschungsauftrag, interkulturelle Kompetenz entwickelt sich in einem Prozess des neugierigen und respektvollen Fragens. Eben nicht immer wieder spontan auf typisierende

Zuschreibungen zu verfallen, erfordert vor allem die Bereitschaft zur (Selbst-)Reflexion und den Abschied von scheinbaren Gewissheiten über „die anderen“. Was wir brauchen, ist Anerkennung: von Differenz wie von Übereinstimmung. Dabei dürfen – bei aller Hinwendung zum pädagogischen Auftrag – politische und strukturelle Versäumnisse und Hürden, vor allem im Bildungsbereich, nicht vergessen werden.

Nach dem Eröffnungsvortrag von Prof. Franz Hamburger „50 Jahre Einwanderung – und kein bisschen weise?“ führten Iman Attia, Erziehungswissenschaftlerin aus Berlin und Andreas Foitzik, Interkultureller Trainer aus Tübingen, einen Dialog über den Umgang mit Differenz.

In den Nachmittagsforen ging es um die Themen:

- Interkulturelle Öffnung in Schule und Jugendhilfe
- Elternarbeit im interkulturellen Kontext
- Integrationspotenziale moderner Medien
- Gesundheit von Migrant*innen und -jugendlichen
- Jungen und Männlichkeitskonstruktionen

Zum Abschluss der Tagung sang – zur großen Begeisterung der Tagungsteilnehmer/innen – die multikulturell zusammengesetzte Band der Hauptschule Innenstadt Tübingen: „HSI-project“.

*Elisabeth Gropper
Geschäftsführerin*

Pressstatement der ajs zur Jahrestagung 2008

25 Prozent der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg sind Migrant/innen, damit liegen wir über dem Bundes-Durchschnitt von 19 Prozent. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund steigt, ihre Beteiligung in vielen gesellschaftlich relevanten Bereichen ist jedoch nur in Ansätzen wahrnehmbar.

Interkulturelle Lernprozesse sehen wir dort, wo Fachkräfte ihre Handlungsfähigkeit erweitern und Sicherheit im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien mit Migrationshintergrund gewinnen. Die Weiterbildung „Pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft“, die die Aktion Jugendschutz vor drei Jahren gemeinsam mit anderen Partnern erstmals angeboten hat, geht inzwischen in die 5. Runde! In Fachkreisen besteht also großes Interesse, sich für genau diese Lernprozesse vorzubereiten und interkulturelle Kompetenz zu entwickeln.

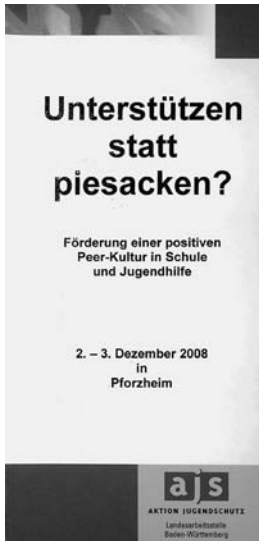
Die Lebenslagen von Migrantenfamilien sind überproportional von ökonomischer Benachteiligung sowie von Bildungsbenachteiligung geprägt – wie die PISA-Studie des Jahres 2006 bestätigt. In kaum einem anderen der 17 untersuchten Industriestaaten haben Migrantenkinder so schlechte Bildungschancen wie in Deutschland. Besonders fatal dabei: Die schlechten Bildungschancen haben sich auch in der zweiten oder dritten Generation nicht verbessert und setzen sich bei den beruflichen Abschlüssen fort. Die Ursachen sind nicht Kulturdifferenzen, sondern soziale Ungleichheit, die von unserem dreigliedrigen Bildungssystem verfestigt wird und Migrantenkinder besonders hart trifft.

Es besteht also dringender Handlungsbedarf: Von zentraler Bedeutung sind Sprachförderung und zielgerichtete Förderung von Mädchen und Jungen. Ebenso muss in die Elternbildung investiert werden. Wenn Kinder und Jugendliche angemessen begleitet und unterstützt werden sollen, müssen wir ihre Eltern als Kooperationspartner gewinnen. Elternarbeit kann einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen Werten leisten.

Wichtig ist aber auch, vom defizitären Blick wegzukommen und den Blick auf die besonderen Potenziale und Ressourcen zu richten – angefangen von der Zweisprachigkeit vieler Zugewanderter bis zur Fähigkeit vieler Migrant/innen, sich im Leben zwischen bzw. mit mehreren Kulturen gut zurechtzufinden, dieses sogar Gewinn bringend nutzen zu können. Diese Potenziale sind ausbaufähig und in positivem Sinne nutzbar in unserer von Vielfalt geprägten Gesellschaft!

Multikulturelle Gesellschaft ist nicht nur ein Begriff, der das Straßenbild beschreibt, sondern ist gleichzeitig ein normativer Begriff, der ein Ziel beschreibt, nämlich Gleichberechtigung, – und der darüber hinaus die Gesellschaft, die Politik und den Staat verpflichtet, auf der rechtlichen und politischen Ebene zu handeln, um das Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe zu erreichen bzw. anzustreben und sich ihm weitest möglich anzunähern.

*Elisabeth Gropper
Geschäftsführerin*



Unterstützen statt piesacken

Auch schwierige Jugendliche mit unzureichenden Ressourcen und zunächst wenig sozialer Kompetenz können lernen, sich gegenseitig wohlwollend und respektierend zu unterstützen. Das Konzept der Positive Peer Culture (PPC) schlägt dafür einen klaren Rahmen vor und baut auf einer ebenso klaren Haltung der Pädagog/innen den Jugendlichen gegenüber auf.

20 Fachkräfte aus Jugendhilfe und Schule trafen sich am 2./3. Dezember im Forum Hohenwart bei Pforzheim, um Impulse für die Förderung einer „Kultur der Anerkennung bzw. der Unterstützung“ in ihren Einrichtungen zu bekommen. Angeregt durch aktuelle Veröffentlichungen über „positive Peer-Kultur“ zeigte dieses Seminar Wege aus der „Methoden-Falle“ auf. Denn häufig erhoffen sich Fachkräfte beider Bereiche Lösungen für Probleme wie Störungen, Grenzverletzungen, Gewalt aus neuen methodischen „Kniffen“. Trainings zu Deeskalation, Konstruktiver Konfliktregelung oder Konfrontation in der Pädagogik erfreuen sich entsprechend großer Beliebtheit. Doch diesmal ging es um Konzepte, die das Klima in einer Einrichtung beeinflussen wollen und damit eine abgestimmte Haltung aller Mitarbeiter/innen erfordern.

Im Seminar wurden Möglichkeiten der Umsetzung von Fritz Sperth, dem Leiter der Hauptschule Innenstadt Tübingen und Andreas Schrenk, dem Leiter des St. Augustinus-Heims in Ettlingen vorgestellt. Welche Rahmenbedingungen und Voraussetzungen sind nötig? Welche methodischen Elemente sind hilfreich? In

Rollenspielen lernten die Teilnehmer/innen Methoden kennen, wie sich Jugendliche gegenseitig beraten und Feedback geben können.

Der Transfer, sprich: Erste planvolle Schritte in den eigenen Arbeitszusammenhang mit dem neu erarbeiteten Wissen und Können war entsprechend der letzte Programmpunkt. Jede/r Teilnehmende entwickelte hierbei eine Brücke hin zur je eigenen Praxis.

Am Ende nahmen die Teilnehmer/innen neben vielen Informationen und Gelegenheit zur Selbstreflexion von Haltungen dann einiges an Handwerkszeug zur Bereicherung des beruflichen Alltags mit. Die ajs wird diesen Ansatz als Seminarthema in das Fortbildungsprogramm 2009 erneut aufnehmen.

Leicht nachvollziehbar erschien allen, dass die Wirkkraft beider Modelle an der Abgestimmtheit innerhalb der Fachkräfte, also innerhalb des „Teams“ inklusive der Leitung hängt. Inspirierend war insbesondere, welche gute Ergebnisse im Sinne einer positiven sozialen Entwicklung von an den Rand gedrängten Kindern und Jugendlichen damit möglich wird. Dabei spielt gegenseitige Wertschätzung eine große Rolle. „Es tut gut zu erleben, dass eine solche Pädagogik praktisch möglich ist – auch wenn die Umsetzung in meiner Einrichtung auf den ersten Blick schwierig erscheint.“, resümierte eine Teilnehmerin.

Lothar Wegner

Fachreferent der Aktion Jugendschutz

Medienfluten

Die „Medienfluten“ sind ein gemeinsames Projekt des Fördervereins Kinderfreundliches Stuttgart e. V., der Stuttgarter Zeitung und dem Caritasverband für Stuttgart. Dieses Angebot der Medienerziehung wird seit Beginn des Schuljahrs 2008/2009 an zehn ausgewählten Haupt- und Realschulen durchgeführt. Gearbeitet wird mit den siebten Klassen in fünf Modulen zu je vier Stunden. Durch die Kooperation mit Mobiler Jugendarbeit und Schulsozialarbeit vor Ort soll eine nachhaltige Verankerung in Schule und Stadtteil erreicht werden.

Ziel ist es, Kinder zu stärken, eigenverantwortlich und sozial verantwortlich mit den Medien umzugehen. Medienkunde, Medienkritik und Reflexion der eigenen Mediennutzung gehören ebenso dazu wie die kreative Arbeit mit Medien. Medienschaffende arbeiten im Projekt mit. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Mediennutzung sowie soziale Zusammenhänge reflektieren und diskutieren, außerdem Werte und eigenes Verhalten hinterfragen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Auseinander-

setzung mit dem Thema „Medien und Gewalt“ sowie die Förderung von prosozialem Verhalten mit Medien.

Die Eltern werden im Rahmen eines Themenabends an ihrer Schule umfassend zum Thema aufgeklärt. Diese Elternabende werden in Kooperation von Polizei, Stadtbücherei und zwei Referentinnen des LandesNetzWerks für medienpädagogische Elternarbeit der Aktion Jugendschutz durchgeführt und vom Caritasverband für Stuttgart moderiert.

Eine besondere Chance bietet die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung von „Medienfluten“ durch das Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation. Für die Aktion Jugendschutz ist dabei insbesondere die Auswertung der Elternabende von Bedeutung.

*Ursula Arbeiter, Elke Sauerteig
Fachreferentinnen der Aktion Jugendschutz*

LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit

Die Aktion Jugendschutz hat seit Beginn des Projektes im Jahr 2000 landesweit Referent/innen geschult und in Baden-Württemberg ein Netzwerk für die medienpädagogische Elternarbeit aufgebaut. Das Projekt wird vom Sozialministerium Baden-Württemberg gefördert.

Ziel der Arbeit des Netzwerkes ist es, Eltern bei der Medienerziehung zu unterstützen: Durch Angebote für Eltern und Familien wie auch durch Angebote für pädagogische Fachkräfte in Kindergärten, Schulen oder Einrichtungen der Jugendhilfe. Weil die Medienentwicklung rasant verläuft, kann auch das LandesNetzWerk nicht stehen bleiben: In mehreren jährlichen Studientagen aktualisieren und erweitern die Referent/innen ihre Kenntnisse, reflektieren ihre Erfahrungen und entwickeln neue Konzepte für die Arbeit mit Eltern oder die Fortbildung von Kolleg/innen. Diese Weiterbildungen werden von der Aktion Jugendschutz – Fachreferat Medien – konzipiert, organisiert und durchgeführt. Außerdem unterstützt das Fachreferat die Referent/innen bei der laufenden Arbeit, z. B. durch Material oder Beratung.

Im Jahr 2008 waren Themen rund um das Internet bei Veranstaltungen häufig gefragt. Ob Datenschutz, web2.0, Chatten, SchülerVZ oder Online-Spiele: Der Bedarf an Information, Erproben der verschiedenen Möglichkeiten des Mediums und praktischen Tipps für den Familienalltag ist groß. Im Bereich der Angebotsformen hat sich gezeigt, dass Veranstaltungen attraktiv sind, bei denen Eltern und ihre Kinder eingeladen werden. Es wird dann mit ihnen gemeinsam wie auch in generationsgetrennten Gruppen gearbeitet.

LandesNetzWerk in Helsinki Helsinki_medialiteracy_09_2008

Im September 2008 fand in Helsinki die dritte Konferenz zum Thema „Jugendmedienschutz“ im Rahmen des trilateralen Fachprogramms zwischen Finnland, Estland und Deutschland statt. Organisiert wird der Austausch vom IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V., Bonn). Eingeladen waren finnische, estnische und deutsche Fachkräfte aus Jugendarbeit, Medienpädagogik, Jugendschutz sowie Wissenschaft und Forschung. Verantwortlich in Finnland für die Organisation der diesjährigen Konferenz waren die Finnish Society on Media Education und das Ministry of Education in Finland.

Im Rahmen der Konferenz wurden die grundlegenden Strukturen und Institutionen des Jugendmedienschutzes in den beteiligten Ländern dargestellt. Aktuelle Fragestellungen und Herausforderungen wurden in drei Expertenworkshops exemplarisch an Projekten aus allen drei Ländern diskutiert:

- Projekte für Eltern, Lehrer/innen und Jugendarbeiter. Im Rahmen dieses Workshops wurde das LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit vorgestellt.
- Projekte mit niederschwelligem Zugang „easy access“, so zum Beispiel Kinderseiten im Internet.
- Projekte, die von Kindern und Jugendlichen mit gestaltet werden, wie z. B. „Jugend online“.

Deutlich und greifbar wurde im Rahmen der Konferenz, wie sehr geschichtliche und kulturelle Hintergründe maßgeblich sind für die Perspektive eines Landes auf den Kinder- und Jugendschutz. Sie führen zu anderen Strukturen, anderer politischer Unterstützung und

anderen Ressourcen für Belange des Kinder- und Jugendschutzes. Und sie führen zu einer anderen Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen, eine Tatsache, die mir besonders bewusst wurde.

In Deutschland wird nach wie vor sehr die Kontrolle fokussiert, erfolgreiche Angebote im Bereich des pädagogischen Jugendmedienschutzes werden zu wenig öffentlich wahrgenommen oder sind schlecht mit Ressourcen ausgestattet. Der Blick auf Kinder und Jugendliche ist oft skeptisch und eher auf mögliche Probleme als auf Potenziale gerichtet.

Finnland dagegen setzt auf die Kompetenz und Lernfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. Natürlich gibt es auch hier Kontrollen und Verbote, doch an allererster Stelle steht das Empowerment, die Förderung von Medienkompetenz – „Die Jugend ist unsere Zukunft!“ – durch zahlreiche Projekte. Dabei werden sowohl Kinder und Jugendliche als auch pädagogische Fachkräfte und Eltern angesprochen.

Estland wird auch als digitale Demokratie im Nordosten Europas bezeichnet: Es belegt nach der E-Government-Studie der Europäischen Kommission bei den online abrufbaren öffentlichen Serviceleistungen nach Österreich Platz 2. Jugendschutzregelungen für das Internet werden gerade erst entwickelt und die Aufmerk-

samkeit für mögliche Probleme im Bereich der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen steigt derzeit. So wurde an der Universität von Tartu eine Studie – vergleichbar mit der KIM- oder JIM-Studie – erstellt, um sich ein genaueres Bild vom Medienhandeln der Heranwachsenden zu machen und daraus resultierende pädagogische Angebote der Medienkompetenzförderung.

Natürlich gibt es – bei aller Unterschiedlichkeit – auch ähnliche Problemlagen, wie etwa das Stadt-, Landgefälle, Projektförderung statt struktureller Absicherung der Arbeit, Medienfeindlichkeit von pädagogischen Fachkräften oder schlicht die Herausforderung, Eltern zu erreichen und für die Medienerziehung zu gewinnen. Ich denke nicht, dass es darum geht, den Jugendmedienschutz in Europa zu vereinheitlichen, auch wenn eine Verständigung über bestimmte Standards sicher wichtig ist und notwendig sein wird. Ebenso wichtig scheint mir, dass der fachliche Austausch über die Ländergrenzen hinweg die Chance für einen besonderen Perspektivwechsel birgt und durch die Reise in die „Fremde“ auch einen neuen Blick auf das „Eigene“.

*Elke Sauerteig
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz
Projektleiterin des LandesNetzWerks
für medienpädagogische Elternarbeit*



Medienkompetenz in der Region – Verantwortungsvoller Umgang mit neuen Medien im Rems-Murr-Kreis

Die Stiftung der SWN Kreissparkasse und die Polizeidirektion Waiblingen arbeiten in diesem Projekt zusammen. Unterstützt werden sie durch die Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr und das Fachreferat Medien der Aktion Jugendschutz.

Ziel des Projekts ist es, im Landkreis pädagogische und polizeiliche Fachkräfte zu qualifizieren, um Informationsveranstaltungen für Eltern zum Thema „Neue Medien“ anzubieten. Die Polizeidirektion Waiblingen führt im Landkreis bereits eine Vortragsreihe „Chatten, aber richtig“ für Eltern und Schüler/innen durch. Nun soll das Angebot ausgebaut werden: Im Landkreis sollen weitere Personen für die Arbeit an Schulen qualifiziert werden, deren Angebote über rechtliche Problemlagen (Übergriffe, Gewalt, Schuldenfalle, Betrug etc.) hinaus ebenso

allgemeine (medien)pädagogische Fragestellungen mit den Eltern bearbeiten.

Die Stiftung der SWN Kreissparkasse, die sich als Initiativstiftung versteht, unterstützt dieses Anliegen und fördert das Projekt für drei Jahre. Ebenso wie die Aktion Jugendschutz, die vor allem zur inhaltlichen Beratung im Bereich der medienpädagogischen Arbeit mit Eltern zur Verfügung steht. Ein erstes Treffen mit interessierten Fachkräften aus Schule, Jugendhilfe und Polizei hat im November 2008 stattgefunden. Die Fortbildung beginnt im Frühjahr 2009, zunächst mit einer gegenseitigen Präsentation der schon vorhandenen Angebote aus den eigenen Reihen.

Elke Sauerteig
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz

Interkulturelle Pädagogik – ein neuer Schwerpunkt der ajs

Interkulturelle Pädagogik wird bei der ajs seit 1984 thematisiert. Entwicklungsbedarf besteht insbesondere für Schule (Bildung) und Jugendhilfe (familienunterstützende Angebote, Jugendarbeit). Die ajs hat daher das Thema „Interkulturelle Pädagogik“ stärker gewichtet und einen neuen Schwerpunkt aufgebaut. Das Projekt besteht aktuell aus folgenden Bausteinen:

Regionalweiterbildung

„Interkulturell denken – lokal handeln“

Seit zwei Jahren bietet die ajs in Kooperation mit dem Paritätischen Jugendwerk, dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg und der Akademie der Jugendarbeit in Baden-Württemberg die Weiterbildung „Pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft“ an. Die positiven Rückmeldungen haben die ajs veranlasst, dieses Angebot Fachkräften einer Kommune oder einer Region anzubieten. Ziel: Verschiedene lokale Akteure entwickeln gemeinsam eine Gesamtkonzeption bezogen auf ihre lokalen/regionalen Erfordernisse.

Vgl. ausführliche Darstellung S. 26

Arbeitshilfe Elternarbeit

In Entstehung ist eine Arbeitshilfe zu kultur- und migrationssensibler Elternarbeit. Zielgruppe: Praktiker/innen aus Jugendhilfe, Jugendsozialarbeit und Schule. Für die Arbeitshilfe werden Praxisbeispiele ausgewertet und so aufbereitet, dass sie übertragbar und nutzbar sind für Elternarbeit vor Ort. Weitere Themen der Arbeitshilfe: Prinzipien migrations-

sensibler Elternarbeit; Unterschiedliche „Brillen“ – Perspektive der Eltern, Perspektive der Fachkräfte; Wechselseitige Barrieren; Interkulturelle Kompetenz als Reflexionskompetenz.

Seminar Interkulturelle Sexualerziehung

Die wichtigsten Aspekte von Sexualerziehung wie Aufklärung über den Körper, Verhütung, Partnerschaft, aber auch Vorbeugung von Übergriffen, werden unter interkultureller Perspektive behandelt. Das Seminar fand im Oktober 2008 statt und wird in 2009 erneut angeboten. *Vgl. ausführliche Darstellung S. 27*

Fachtagung „Zwangsheirat“

Fachkräfte der Jugendämter, der Migrationsdienste und der Schulsozialarbeit brauchen in einer solchen Krisensituation Handlungskompetenz. Die Kenntnisse, die zur Hilfestellung und Deeskalation notwendig sind, wurden im Rahmen einer Tagung, die im Dezember stattfand, vermittelt

Vgl. ausführliche Darstellung S. 27

Interkulturelle Kompetenz in Jugendhilfe und Schule

Seminar in Kooperation mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS). Ziel dieser Veranstaltung ist es, den Teilnehmer/innen interkulturelle Kompetenz für ihren Arbeitsalltag zu vermitteln.

Vgl. ausführliche Darstellung S. 28

*Elisabeth Gropper
Geschäftsführerin*

Regionale Weiterbildung

Interkulturell denken – lokal handeln

Seit drei Jahren bietet die ajs in Kooperation mit dem Paritätischen Jugendwerk Baden-Württemberg, dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg und der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg die Weiterbildung „Pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft“ an. Aufgrund der positiven Rückmeldungen hat die ajs die Weiterbildung für regionale bzw. lokale Arbeitszusammenhänge angeboten. Aus einer Ausschreibung im März 2008 ging die Stadt Buchen im Neckar-Odenwald-Kreis als „Gewinnerin“ des Pilotprojekts hervor.

Interkulturelle Öffnung eines Gemeinwesens ist ein zentraler Ansatzpunkt für jede Kommune, die sich der Herausforderung der multikulturellen Realität der Einwanderungsgesellschaft stellen will. Der Gewinn eines gemeinsamen Lernprozesses in der Weiterbildung besteht für die Kommune in der Qualifizierung der Fachkräfte und ausgewählter Ehrenamtlicher, der Verbesserung der Arbeitszusammenhänge durch Vernetzung und Zusammenarbeit wichtiger Akteure vor Ort und der Vertiefung der Kooperation mit Migrant/innen-Selbstorganisationen.

Energieträger des Prozesses sind der Leiter des örtlichen Polizeireviers, eine Mitarbeiterin der Jugendgerichtshilfe sowie die Stadt Buchen selbst. Sie konnten fast alle relevanten Einrichtungen der Stadt für die Mitarbeit gewinnen. Schulen, Jugendamt, Jugendzentrum, ein Jugendberufshilfeträger, die Evangelische Kirche und der örtliche türkische Moscheeverein sind nun mit meist zwei Personen in der 20-köpfigen Weiterbildungsgruppe vertreten.

Neben der Sensibilisierung für die Themen Kultur, Migration, Diskriminierung und Rassismus ging es bisher um geschlechtsspezifische Arbeitsansätze sowie das Thema Migrationshintergründe. Die Motivation, miteinander zu lernen und gemeinsam etwas zu bewegen, ist groß. Arbeitsgruppen treffen sich zwischen den einzelnen Modulen und entwickeln Praxisprojekte. Damit sie die notwendige Rückendeckung und klare institutionelle Aufträge bekommen, haben die Führungskräfte aller beteiligten Einrichtungen eine eintägige Schulung besucht. Eine Gruppe (Schule, Jugendzentrum) macht eine Umfrage zu den Bedürfnissen der Eltern mit Migrationshintergrund, eine andere (Schulen, Polizei) entwickelt Projekte mit Jugendlichen, eine weitere will die Kooperation des Kreisjugendamtes mit dem türkischen Verein vertiefen. Andere Kolleg/innen beschäftigen sich mit der Frage, wie sie die Inhalte der Weiterbildung in ihre Kollegien/Teams transportieren können.

In einem zweitägigen Modul werden die Erfahrungen reflektiert. Zum Abschluss werden die Ergebnisse den dann wieder anwesenden Führungskräften und geladenen Gästen präsentiert. Wie diese Weiterbildung langfristig die Situation in Buchen verändern wird, ist heute noch schwer abzusehen. Die Teilnehmenden berichten aber schon jetzt, dass die Kooperation sich verbessert hat!

*Lothar Wegner
Fachreferent der Aktion Jugendschutz*

Interkulturelle Sexualerziehung

In der Sexualerziehung geht es um den privaten und gefühlsbetonten Lebensbereich: um Liebe, Gefühle, Sexualität, Beziehungswünsche und Lebensplanung. Die individuelle Lebensgeschichte, aber auch der spezifische soziale Status von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erfordert eine besondere Reflexionsfähigkeit in der sexualpädagogischen Arbeit, um einen Zugang zu diesen Jugendlichen zu finden.

Man kann sich angesichts wenig feinfühleriger Sex-Darstellungen in der Öffentlichkeit dem Thema Sexualität nur behutsam zuwenden. Die Verletzung von Tabus würde abschrecken. Um Mädchen und Jungen unterschiedlicher kultureller Herkunft zu erreichen, sind Fingerspitzengefühl und Verständnis erforderlich. Die Teil-

nehmer/innen erhielten in diesem Seminar Informationen und methodische Anregungen. Das Ziel war, eine persönliche Haltung zu entwickeln, um respektvoll und konstruktiv mit Unterschieden in der Herkunft umgehen zu können.

Eine wichtige Rolle spielte in diesem Seminar der Erfahrungsaustausch – angereichert durch spielerische Übungen, Begegnung mit dem Fremden und ansprechenden Geschichten. Exemplarisch wurden islamische Wertvorstellungen referiert. In der pädagogischen Haltung lassen sie sich jedoch auch auf andere kulturelle Hintergründe übertragen.

Bernhild Manske-Herlyn
 Fachreferentin der Aktion Jugendschutz

Zwangsheirat geht uns alle an! Hilfen in Krisen

Der Anlass zu dieser Tagung war ein telefonischer Hilferuf einer Lehrerin: Wer leistet Hilfe bei einem Fall von Zwangsheirat, das junge Mädchen wurde massiv bedroht, wer kann etwas tun, jetzt sofort?

Aus der Suche nach Ansprechpartner/innen entstand die Idee, einen Fachtag zu veranstalten – inzwischen häufen sich Anfragen zum Thema „Zwangsheirat“. Die Anlaufstelle Yasemin in Stuttgart, die Diakonischen Werke Württemberg und Baden beteiligten sich an diesem Fachtag. Die Zielgruppen der Tagung: Migrationsdienste, Schulsozialarbeit, Allgemeiner Sozialdienst sowie Mitarbeiterinnen aus Frauenhäusern oder Anlaufstellen gegen sexuelle Gewalt.

Das Thema des Fachtags löste schon im Vorfeld Kritik, aber auch Bestärkung aus. Da das Thema in der Öffentlichkeit zu sehr unterschiedlichen Reaktionen führt, war das Interesse der Teilnehmenden groß, mehr über die Hintergründe und Zusammenhänge betr. religiöser und moralischer Vorstellungen bzw. Traditionen zu erfahren. Weiter erhofften sich die Teilnehmer/innen Anregungen zur Hilfe in Form von Schutz und Beratung, aber auch rechtliche Gesichtspunkte waren stark gefragt. Die Resonanz war groß und die Rückmeldungen sehr positiv. Perspektivisch soll das Thema zielgruppenspezifisch fortgeführt werden.

Bernhild Manske-Herlyn
 Fachreferentin der Aktion Jugendschutz



Interkulturelle Kompetenz in Jugendarbeit und Schule – ein Praxistraining

Mitarbeiter/innen der Jugendarbeit stehen zunehmend in Kontakt mit Jugendlichen aus den unterschiedlichsten Ländern und Lebenslagen. Das Thema „Umgang mit Unterschieden“ ist in vielen Facetten des Alltags präsent und stellt sie vor nicht geringe Anforderungen. Rezepte zum richtigen Umgang gibt es nicht. Interkulturelle Kompetenz bedeutet, sich auf jede Situation mit Neugier und Bereitschaft zur Unsicherheit neu einzulassen.

Ziel des Seminars war es, die Verständigung zu erleichtern und somit sowohl die Arbeitssituation als auch die Integration der Jugendlichen zu verbessern. Der erfahrungs- und praxisorientierte Trainingsansatz befähigte die Teilnehmer/innen, erlebte Situationen aus der Perspektive des Gegenübers wahrzunehmen und sicherer mit Verschiedenartigkeit umzuge-

hen. So wurden Dialog- und Konfliktfähigkeit gestärkt. In Wahrnehmungs- und Kommunikationsübungen sowie Rollen- und Simulationsspielen erfuhren die Teilnehmer/innen eigene kulturelle Prägungen und Wertvorstellungen und reflektierten die Voraussetzungen einer erfolgreichen interkulturellen Kommunikation. Ansetzend an bereits vorhandenen Kompetenzen und Erfahrungen erarbeiteten sie Lösungen für schwierige Situationen im Kontakt mit Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund.

Das Seminar wurde in Kooperation mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) durchgeführt.

Lothar Wegner
Fachreferent der Aktion Jugendschutz

„ajs-informationen“, die Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz

In dieser Publikation der ajs werden wissenschaftliche Fachbeiträge und Forschungsergebnisse von Praxisberichten zum jeweiligen thematischen Schwerpunkt begleitet. Ein Serviceteil bietet neben Literaturtipps, Nachrichten und Veranstaltungshinweisen ausführliche Informationen über die Arbeit der Aktion Jugendschutz.

2008 erschienen drei Ausgaben der „ajs-informationen“ (Auflage 8.500).

I/2008 Völlig losgelöst?

Jugend, Medien, Kultur

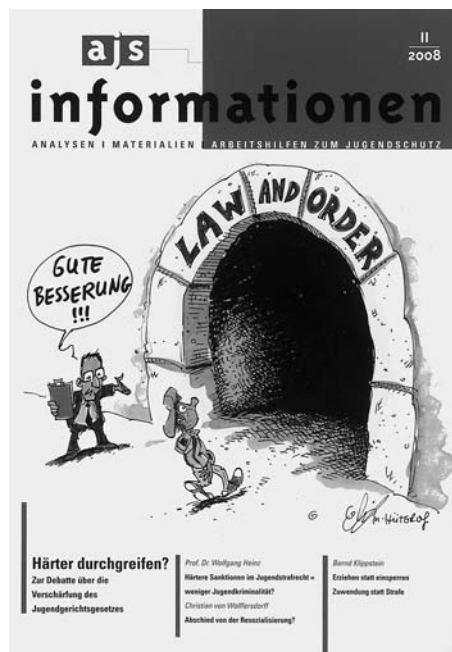
- Die eigenwillige Mediennutzung von Jugendlichen
Facetten – Kompetenzen – Szenen
(Dr. Waldemar Vogelgesang)
- Neue Wege durch die konvergente Medienwelt – wie Heranwachsende sich mediale Räume aneignen
(Ulrike Wagner)

II/2008 Härter durchgreifen?

- Härtere Sanktionen im Jugendstrafrecht = weniger Jugendkriminalität?
Stimmt diese Gleichung?
(Prof. Dr. Wolfgang Heinz)
- Abschied von der Resozialisierung?
Über die Sehnsucht nach Disziplin, Erziehungscamps und die Verachtung für „Kuschelpädagogen“
(Prof. Christian von Wolffersdorff)
- Erziehen statt einsperren –
Zuwendung statt Strafe
Der mögliche Beitrag der Strafjustiz zum adäquaten Umgang mit Täter/innen
(Bernd Klippstein)

III/2008 Selbstverletzendes Verhalten

- Selbstverletzendes Verhalten
(Dr. Jürgen Killus)
- Perspektiven für Mädchen bei selbstverletzendem und aggressivem Verhalten
(Dagmar Preiß)





Infobroschüre zum Jugendschutzgesetz

Im April 2003 ist das Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit (JÖSchG) abgelöst worden durch das Jugendschutzgesetz (JuSchG). Die ajs hat zeitnah eine anschauliche und übersichtliche Informationsbroschüre herausgegeben. Inzwischen gab es wieder einige Änderungen. Die ajs hat ihre Broschüre aktualisiert und auf den neuesten Stand gebracht. Berücksichtigt sind nun auch die seit September 2007 geltenden Regelungen zum Rauchen und zur Abgabe von Zigaretten sowie

Änderungen im Zusammenhang mit Jugendschutz und Medien.

Die Broschüre enthält Informationen zu häufig gestellten Fragen rund um den Jugendschutz und gibt praktische Tipps für Eltern, Fachkräfte, Gewerbetreibende und Veranstalter. Ausführlich dargestellt sind die Jugendschutzbestimmungen für das Internet sowie die Institutionen und Ansprechpartner für den Jugendschutz im Internet, Rundfunk und Fernsehen.



Kind und Fernsehen

Aus der Reihe „ajs-Kompaktwissen“

Seit jeher haben Eltern Angst um ihre Kinder – auch wenn es um Medien geht. Während sich die grundlegenden Befürchtungen der Eltern kaum verändern, befinden sich Medien in einem ständigen Wandel. Das Fernsehen von heute ist mit dem vor 20 Jahren nicht mehr vergleichbar. Neue Formate und Übertragungswege sorgen dafür, dass die Fragen nach den möglichen Auswirkungen der Mediennutzung aktuell bleiben.

wachsene achten sollten, wenn ihre Kinder fernsehen. Erläutert wird auch, welche Fernsehangebote für Kinder bedenklich sind. Eltern erhalten Tipps, wie sie ihren Kindern helfen können, das Gesehene zu verarbeiten und einzuordnen. Prinzipiell entscheiden die Eltern, welches Fernsehverhalten für ihre Kinder angemessen ist. Sie sollten sich von einer kontrovers geführten öffentlichen Diskussion nicht irritieren lassen. Bei Bedenken und Zweifeln können sie auf vielfältige fachliche Orientierungshilfen zurückgreifen – hierzu enthält die Broschüre Tipps zum Weiterlesen.

In diesem anschaulich gestalteten Kompaktwissen (acht Seiten) wird erklärt, worauf Er-

Nutzen Sie den ajs-newsletter!

Vier Mal im Jahr auf einen Blick:
Aktuelles aus der Arbeit der ajs, Tagungstermine, neue Medien und Materialien.
Auf unserer website können Sie den Newsletter abonnieren oder direkt bei:
sauerteig@ajs-bw.de

Seit Beginn des Jahres 2008 wird die Aktion Jugendschutz im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit von der freiberuflichen Journalistin Maria Jeggle fachkompetent unterstützt. Die Zusammenarbeit hat viel versprechend begonnen und wird im Jahr 2009 fortgesetzt.

Im Jahr 2008 gab die Aktion Jugendschutz mehrere Medieninformationen heraus und lud zu mehreren Pressekonferenzen ein.

Pressekonferenz im Rahmen der Veranstaltung „Jugend – Sucht – Medien“

Die ajs hat das Thema aufgrund zahlreicher Anfragen auf die Tagesordnung gesetzt, um den Austausch von Expert/innen verschiedener Disziplinen zu fördern. Fazit: Suchtbeauftragte, Jugendschutzfachkräfte und Medienpädagog/innen müssen enger zusammenarbeiten, um ihre diagnostischen Fähigkeiten zu erweitern und ihre Handlungskompetenz auszubauen. Maria Jeggle schrieb für die Zeitschrift „bildung&wissenschaft“ einen Artikel über die Ergebnisse der Tagung. Auch die Stuttgarter Nachrichten berichteten und der Bayerische Rundfunk brachte eine Rundfunksendung zum Thema. Die Anstöße und Diskussionsergebnisse der Veranstaltung wurden auch in verschiedenen Internet-Portalen zur Verfügung gestellt, so z. B. bei [mediaculture-online](#).

Pressekonferenz im Rahmen der ajs-Jahrestagung „Unter anderen? Interkulturelle Lernprozesse“

Marion von Wartenberg, die Vorsitzende der Aktion Jugendschutz, forderte Chancengleichheit und Partizipation von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien. Der Migrationsexperte Prof. Dr. Franz Hamburger vertrat die These, dass die Armut und die fehlende Gleichberechtigung von Migrant/innen die zentralen Problemursachen sind.

Über die Jahrestagung berichtete ausführlich die Stuttgarter Zeitung unter der Überschrift „Es darf kein Kind verloren gehen“. Die Stuttgarter Nachrichten führten ein Interview mit dem Hauptreferenten der Tagung Prof. Dr. Franz Hamburger, der Sprachtests kritisierte und für eine stärkere Förderung der Muttersprache eintrat, denn eine zweite Sprache kann viel besser gelernt werden, wenn die Erstsprache gut entwickelt ist. Für „bildung&wissenschaft“ schrieb Christa Böger einen ausführlichen Artikel zur Jahrestagung.

Presseresonanz „Gangsta Rap trifft Pädagogik – Jugendkultur zwischen Rebellion, Gewalt und Kommerz“

Maria Jeggle schrieb zum Fachtag einen Artikel für die Zeitschrift „bildung&wissenschaft“ und das Internetportal [mediaculture-online](#) veröffentlichte eine Zusammenfassung.

Pressekonferenz zum Projekt „Interkulturell denken – lokal handeln“

Die regionale Weiterbildung wird als Pilotprojekt in Buchen im Neckar-Odenwaldkreis angeboten und wurde dort im Rahmen einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Projekt soll neuen Aufschwung für die Integration vor Ort bringen.

Weitere **Pressemitteilungen** wurden herausgegeben zu den Themen:

- Prävention und Hilfe bei Selbstverletzendem Verhalten
- Jugendsexualität und Pornografisierung

Alle Pressemitteilungen sind auf der website der ajs www.ajs-bw.de in der Rubrik „Service“ zu finden.

Die Mitarbeit in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Aktion Jugendschutz. Kinder- und Jugendschutz ist eine Querschnittsaufgabe. Gesellschaftliches und politisches Gewicht wird nur erreicht, wenn viele unterschiedliche Beteiligte zusammenarbeiten.

Im Jahr 2008 hat die Aktion Jugendschutz in folgenden Gremien mitgearbeitet:

Landeskuratorium für außerschulische Jugendbildung

Das Landeskuratorium ist das Beratungsgremium der Landesregierung in Fragen der Jugendarbeit.

Seit 1996 hat die ajs per Gesetz einen Sitz im Landeskuratorium.

*Vertretung der ajs: Elisabeth Gropper,
Geschäftsführerin*

Beirat für soziale Jugendhilfe Baden-Württemberg

Der Beirat für soziale Jugendhilfe unterstützt das Sozialministerium und die Landesregierung durch fachlichen und fachpolitischen Rat bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auf dem Gebiet der sozialen Jugendhilfe. Die ajs hat in diesem Gremium per Geschäftsordnung einen Sitz.

*Vertretung der ajs: Elisabeth Gropper,
Geschäftsführerin*

Arbeitskreis der für den Jugendschutz zuständigen Mitarbeiter/innen in den Jugendämtern der Städte und Landkreise

Hier treffen sich auf Einladung der ajs und des Kommunalverbandes Jugend und Soziales Baden-Württemberg zweimal jährlich die Mitarbeiter/innen, die in den Jugendämtern der Städte und der Landkreise für den Kinder- und Jugendschutz zuständig sind. Als ständiger Gast ist das Sozialministerium vertreten.

*Moderation: Elisabeth Gropper,
Geschäftsführerin*

Medienrat der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK)

Das Landesmediengesetz in Baden-Württemberg ermöglicht der ajs die Entsendung eines Delegierten in die LfK.

Vertretung der ajs: Peter Wittemann (ehemaliger Vorsitzender der Aktion Jugendschutz)

Koordinationskreis Medienpädagogik

Dieser überregionale Koordinationskreis berät schulische und außerschulische Institutionen. Er plant Kooperationsprojekte, veranstaltet gemeinsame Tagungen, tauscht Konzeptionen, Projektideen und -vorhaben aus.

Vertretung der ajs: Elke Sauerteig, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

FSK – Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft

FSF – Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen

Die Sachverständigen für Jugendschutz der FSK werden von den Bundesländern entsandt. Die FSF-Prüfer/innen werden vom FSF-Kuratorium berufen.

Vertretung der ajs: Ursula Arbeiter, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

Programmbeirat BigFM

Der Programmbeirat dieses Jugendrads hat die Aufgabe, den Sender kritisch zu begleiten und zu beraten. Nach der Geschäftsordnung des Programmbeirats von Radio BigFM, die sich auf § 28 des Landesmediengesetzes stützt, hat die ajs einen Sitz im Programmbeirat des Senders.

Vertretung der ajs: Ursula Arbeiter, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

Landesfamilienrat – Fachausschuss Familien und Medien

Diese Arbeitsgruppe des Landesfamilienrates Baden-Württemberg beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Medienlandschaft auf Familien bzw. auf das Zusammenleben mit Kindern.

Vertretung der ajs: Elke Sauerteig, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

Arbeitstagung der Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunalen Suchtbeauftragten

Ziel dieser zweimal jährlich stattfindenden Treffen sind Information und Austausch über Schwerpunkte sowie über Projekte und Vorhaben in der Suchtprophylaxe der Stadt- und Landkreise und die Planung gemeinsamer (landesweiter) Aktionen. Die Referentin für Suchtprävention nimmt als Gast an den Tagungen teil und berichtet dort über die aktuelle Arbeit der ajs und des Referats Suchtprävention.

Vertretung der ajs: Barbara Tilke, Referentin für Suchtprävention

Arbeitskreis Praxisgespräche Stuttgart

Im Arbeitskreis Praxisgespräche, einem Unterarbeitskreis des Aktionskreises Suchtprävention der Landeshauptstadt Stuttgart, tauschen sich unter Leitung der Beauftragten für Suchtprophylaxe Fachkräfte der Suchtprävention regelmäßig über Projekte sowie Tendenzen und Konzepte in der Prävention aus und entwickeln gemeinsame Standards.

Vertretung der ajs: Barbara Tilke, Referentin für Suchtprävention

Dienstbesprechung zu Suchtprävention in der Schule

Auf Einladung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport findet jährlich eine Dienstbesprechung statt, an der neben der Referentin des Kultusministeriums die zuständigen Referent/innen sowie die regionalen Suchtbeauftragten der vier Regierungspräsidien und die Referentin für Suchtprävention der ajs teilnehmen. Informationen und Austausch über die Tätigkeit und über Entwicklungen im Bereich der schulischen Suchtprävention stehen dabei ebenso auf dem Programm wie inhaltliche Inputs durch externe Referent/innen.

*Vertretung der ajs: Barbara Tilke,
Referentin für Suchtprävention*

Regelmäßig treffen sich die Suchtbeauftragten des Regierungspräsidiums Karlsruhe zu Arbeitsbesprechungen, zu denen die ajs ebenfalls eingeladen ist.

Regionalbündnis Baden-Württemberg gegen Zwangsprostitution

Das Regionalbündnis Baden-Württemberg gegen Zwangsprostitution hat sich vorgenommen, für die Opfer von Menschenhandel Hilfen zu ermöglichen, Menschenhandel zu erschweren und sowohl auf politischer Ebene als auch in der Öffentlichkeit für die Umsetzung von Frauenrechten respektive Menschenrechten einzutreten. Erreicht wurde, dass in Baden-Württemberg eine Koordinierungsstelle geschaffen wurde und dass ein Opferfonds eingerichtet wurde.

*Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn,
Referentin für Sexualerziehung und Kinderschutz*

Arbeitskreis Prävention

Regionaler, informeller Arbeitskreis von Fachkräften der Prävention gegen sexuelle Gewalt.

*Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn,
Referentin für Sexualerziehung und Kinderschutz*

Arbeitsgruppe Kinderschutz

Die Arbeitsgruppe Kinderschutz der Stadt Stuttgart wird vom Jugendamt Stuttgart moderiert.

*Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn,
Referentin für Sexualerziehung und Kinderschutz*

Arbeitsgruppe gegen Zwangsheirat

Die u. a. vom Landeskirchlichen Migrationsdienst und dem Diakonischen Werk Württemberg einberufene Arbeitsgruppe hat das Ziel, für das Thema zu sensibilisieren, Hilfeangebote zu optimieren sowie Vernetzungsstrukturen zu nutzen und gemeinsame Maßnahmen vorzubereiten.

*Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn,
Referentin für Sexualpädagogik und Kinder-
schutz*

Beirat zu den Weiterbildungen

„Pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft“

Der Beirat setzt sich unter Federführung des Paritätischen Jugendwerks (pjw) zusammen aus Vertreter/innen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg und der Fachhochschule Esslingen. Er begleitet die (Weiter-)Entwicklung der Konzeption und die Evaluation der Weiterbildungen für Pädagog/innen und Berater/innen bzw. Trainer/innen.

*Vertretung der ajs: Lothar Wegner, Referent für
Gewaltprävention und Interkulturelle Pädagogik*

Mitgliedsverbände der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Arbeiterwohlfahrt Baden-Württemberg

Beamtenbund Baden-Württemberg

Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Baden-Württemberg

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg

Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Baden-Württemberg

Diözese Rottenburg-Stuttgart

Erzdiözese Freiburg

Evangelische Landeskirche in Baden

Evangelische Landeskirche in Württemberg

Gemeindetag Baden-Württemberg

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Baden-Württemberg

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Landeselternbeirat Baden-Württemberg

Landesjugendring Baden-Württemberg

Landessportverband Baden-Württemberg

Landkreistag Baden-Württemberg

Schullandheimverband Baden-Württemberg

Städtetag Baden-Württemberg

*VPK-Landesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe e. V.
Baden-Württemberg*



AKTION JUGENDSCHUTZ

Aktion Jugendschutz
Landesarbeitsstelle
Baden-Württemberg

Jahnstraße 12
70597 Stuttgart
Tel. 07 11 / 237 37-0
Fax 07 11 / 237 37-30
info@ajs-bw.de
www.ajs-bw.de